

kommunal



MARTIN FISCHER BERÄT

ALS NEUER KEY-ACCOUNT-MANAGER

AUCH KOMMUNEN ZU FRAGEN

RUND UM E-MOBILITÄT.

» Mehr zum Thema
ab Seite 2

■ **DIE E-MOBILITÄT** nimmt Fahrt auf, der Gesetzgeber legt dazu neue Maßstäbe fest. Wer jetzt investiert, liegt vorn und lockt Bürgerinnen und Bürger, Gäste sowie Unternehmen mit moderner Ladeinfrastruktur. So werden Kommunen attraktiver und lebenswerter. Wir helfen dabei und unterstützen Sie mit unseren Contracting- und Finanzierungsmöglichkeiten – damit die Verkehrswende gelingt.



Energie- und Verkehrswende gemeinsam anpacken: Bei uns laden E-Mobilisten Ökostrom.

Basis für mehr E-Mobilität



„GEMEINSAM SCHAFFEN WIR DIE VERKEHRSWENDE.“

Martin Fischer, evm-Experte für E-Mobilität

Das Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetz, kurz **GEIG**, bringt Schwung in den weiteren Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge.

■ **SEIT 1. JANUAR 2025** ebnet das Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetz, kurz **GEIG**, den Weg in eine nachhaltige, leise und elektromobile Zukunft. Es schafft die Grundlage für flächendeckende Lademöglichkeiten, mit dem Ziel, das Nutzen von Elektrofahrzeugen im Alltag zu erleichtern.

Seit Anfang des Jahres müssen deshalb bei Neubauten und größeren Renovierungen Lademöglichkeiten für Elektroautos eingeplant werden (siehe Kasten rechts). „Das Gesetz macht E-Mobilität alltagstauglich. Bürger laden ihre Fahrzeuge damit bequem zu Hause, am Arbeitsplatz oder beim Einkaufen“, erklärt Martin Fischer, seit Anfang des Jahres unser

Key-Account-Manager für Elektromobilität, und fügt hinzu: „Mit dem **GEIG** investieren Kommunen aber auch in eine saubere, leise und effiziente Zukunft. Sie gestalten den Wandel aktiv mit und profitieren von den Vorteilen der E-Mobilität.“

Gesetzliche Pflichten als Chance

Die Verpflichtung des **GEIG** greift auch bei größeren Renovierungen, die den Parkplatz oder die elektrische Infrastruktur des Gebäudes umfassen. „Hier sollten Kommunen auch mitberücksichtigen, dass in Rheinland-Pfalz bei Renovierung oder Neubau die Photovoltaikpflicht für Parkplätze ab 50 Stellplätzen gilt.

Diese Regelung ist Teil der Bemühungen des Bundeslandes, den Ausbau Erneuerbarer Energien voranzutreiben und den Klimaschutz zu fördern“, so Martin Fischer. Dem Experten für Elektromobilität ist bewusst, dass das für die klammen Gemeindegassen eine zusätzliche Belastung bedeutet: „Wir unterstützen die Kommunen deshalb gern mit unserem umfangreichen Fachwissen sowie Contracting- und Finanzierungsmodellen. Dabei übernehmen wir auf Wunsch auch die Planung, den Bau, den Betrieb, die Instandhaltung, die Abrechnung und die Finanzierung von Ladeinfrastruktur.“

Kommunale Projekte kombinieren

Martin Fischer sieht mit dem **GEIG** auch die Möglichkeit, die Verpflichtung mit anderen kommunalen Projekten zu verknüpfen: „Viele Gemeinden haben bereits elektrische Dorfautos. Hier könnten wir mit unseren Finanzierungsmodellen die nötige Ladeinfrastruktur schaffen, sodass die Kommunen nicht in den Invest gehen müssen.“ So deckt die Gemeinde den nötigen Stellplatz auf öffentlichen Parkplätzen und auch den Bedarf für ihr Dorfauto. „Sprechen Sie unsere Kommunalbetreuer an. Gemeinsam finden wir eine Lösung für Ihre Kommune und für eine nachhaltige Verkehrswende.“ —

Die Regelungen des Gesetzes im Überblick

WOHNGEBÄUDE

NEUBAU

> 5 Stellplätze: Jeder Stellplatz muss mit Schutzrohren für Elektrokabel ausgestattet werden.

BESTAND

GRÖßERE RENOVIERUNG *

> 10 Stellplätze: Jeder 5. Stellplatz muss mit Schutzrohren für Elektrokabel ausgestattet werden. **Zusätzlich:** Errichtung eines Ladepunktes

NICHT-WOHNGEBÄUDE

NEUBAU

> 6 Stellplätze: Jeder 3. Stellplatz muss mit Schutzrohren für Elektrokabel ausgestattet werden. **Zusätzlich:** Errichtung eines Ladepunktes

RENOVIERUNG *

> 10 Stellplätze: Jeder 5. Stellplatz muss mit Schutzrohren für Elektrokabel ausgestattet werden. **Zusätzlich:** Errichtung eines Ladepunktes

BESTAND

> 20 Stellplätze: Installation von mindestens **einem Ladepunkt** seit **1. Januar 2025**.

* Als größere Renovierung gilt, wenn mehr als 25 Prozent der Gebäudehülle betroffen ist.

AUSNAHMEN VON GEIG

- Eigentümer, die Ladepunkt-Verpflichtungen an mehreren Nicht-Wohngebäuden haben, können diese gebündelt an einem oder mehreren Standorten erfüllen.
- Quartierslösung: Eigentümer und Bauverantwortliche, deren Gebäude in einem räumlichen Zusammenhang stehen, können schriftliche Vereinbarungen über eine gemeinsame Erfüllung ihrer Pflichten nach dem **GEIG** treffen.

AUSGENOMMEN VON GEIG

- Nicht-Wohngebäude, die sich im Eigentum von kleinen und mittelständischen Unternehmen befinden und überwiegend von diesen selbst genutzt werden.
- Bestandsgebäude, wenn die Kosten für die Leitungs- und Ladeinfrastruktur sieben Prozent der Gesamtkosten einer größeren Renovierung übersteigen.



Fragen zu unseren Contracting- und Finanzierungsmodellen rund um Ladelösungen beantworten unsere Kommunalbetreuer.

Gemeinsam für Wärme sorgen

Eine nachhaltige **Wärmeplanung** gibt es nicht von der Stange, sie entsteht individuell. Denn nicht alles ist machbar oder wirtschaftlich.

■ **KOBLENZ** hat bereits eine Kommunale Wärmeplanung (KWP) gemeinsam mit uns erstellt, Mayen, Bendorf, Höhr-Grenzhausen und Lahnstein sind gerade dabei. Denn wer seine Ressourcen zur Wärmeerzeugung möglichst früh vor Ort nutzen – und damit Einwohnern und Gewerbetreibenden eine nachhaltige Planungssicherheit bieten will – beginnt die KWP zeitnah.

Auch bei der weiteren Umsetzung sind wir der richtige Ansprechpartner. Unser Know-how rund um die Realisierung von Wärmenetzen haben wir bereits durch unsere bestehenden Fernwärmesysteme in Cochem, im Rheinquartier Lahnstein oder im Boelcke-Areal in Koblenz unter Beweis gestellt. Hierbei lagen nicht nur das Errichten der Heizzentralen, sondern auch das Planen und Verlegen der Trassen in unserem Aufgabenbereich. „Als Versorger und Netzbetreiber haben wir eine jahrelange Expertise und erkennen, wann ein Wärmenetz machbar, aber vor allem auch wirtschaftlich ist. Unser

Fokus liegt hier auch auf den Verbrauchern, die den Wärmepreis am Ende bezahlen. Da muss man realistisch kalkulieren“, erklärt Christopher Dold, Fachbereichsleiter Wärme- und Energieanwendungstechnik. Er sieht Wärmenetze deshalb erfahrungsgemäß eher in Ballungsräumen.

Energiequellen ausmachen

„Eine langfristig nachhaltige und effiziente Wärmelösung kann zudem nur eine individuelle, auf die örtlichen Gegebenheiten angepasste sein, die enge Gassen einer Altstadt genauso mitberücksichtigt wie potenzielle Energiequellen vor Ort“, so Christopher Dold. „Deshalb ist die Machbarkeitsstudie als nächste Stufe der KWP ein wichtiges Instrument, um die Ergebnisse auf den Prüfstand in Sachen Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit zu stellen. In Koblenz hoffen wir, das bis nächstes Jahr leisten zu können.“ Auch hier haben wir einen klaren Vorteil. Dold: „Wir kennen unser Versorgungsgebiet und haben auch die Erfahrung, welche Energietechnik wo sinnvoll ist.“



Jede Kommune hat ihre Besonderheiten – die gilt es in der Kommunalen Wärmeplanung zu berücksichtigen.

Dezentrale Lösungen

Eine frühe KWP wie in Koblenz hat noch einen weiteren Vorteil, weiß Dold: „In den Gebieten, in denen kein Wärmenetz umsetzbar und damit eine dezentrale Wärmeversorgung die Alternative ist, können die Eigentümer bereits jetzt eine individuelle Entscheidung für ihr Haus treffen.“ Das kann in vielen Fällen der Umstieg auf eine Wärmepumpe sein. „Hauseigentümer, deren Heizung erneuert werden muss, sollten sich die ausgewiesenen Wärmenetze genau anschauen und dabei abklären, ob ihr Haus in diese Gebiete fällt“, rät Christopher Dold.

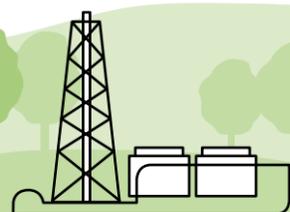
Wir beraten Sie

Überall dort, wo keine Wärmenetze machbar sind, sieht Dold dennoch Potenzial für umweltverträgliche Alternativen: „Wir beraten Kommunen gern, die als Vorbild vorangehen und beispielsweise ihr Rathaus oder ihre Schule regenerativ mit Wärme versorgen wollen. Oder unser Wissen als Wärmeexperten nutzen wollen.“ —



Fragen zur Kommunalen Wärmeplanung?

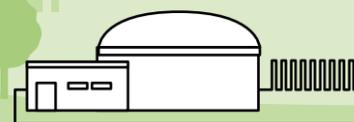
Wenden Sie sich gern an Ihren zuständigen Kommunalbetreuer.



GEOTHERMIE

Vorteile: Konstante Verfügbarkeit, CO₂-neutral

Nachteile: Hohe Anfangsinvestitionen, standortabhängig



BIOMASSE UND BIOGAS

Vorteile: CO₂-neutral, lokale Ressourcennutzung, nachwachsende Rohstoffe

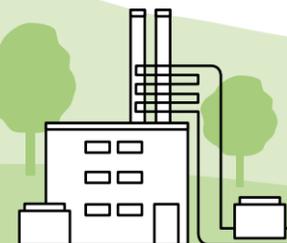
Nachteile: Begrenzte Verfügbarkeit, mögliche Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion



KRAFT-WÄRME-KOPPLUNG (KWK)

Vorteile: Hohe Effizienz durch gleichzeitige Strom- und Wärmeerzeugung

Nachteile: Begrenzte Verfügbarkeit von Biomethan oder Wasserstoff



ABWÄRMENUTZUNG

Vorteile: Effiziente Nutzung vorhandener Ressourcen, kostengünstig

Nachteile: Abhängig von industriellen Prozessen, möglicherweise schwankende Verfügbarkeit



FLUSS-WÄRMEPUMPE

Vorteile: Hohe Energieeffizienz, Wasser hat eine viermal höhere Wärmekapazität als Luft, gleichmäßige Wärmeleistung

Nachteile: Kostenintensive Erschließung des Fließgewässers



SOLARTHERMIE

Vorteile: Kostenlose Energiequelle, umweltfreundlich

Nachteile: Saisonal sehr schwankend verfügbar

Nachhaltig ins Internet

Unser Tochterunternehmen KEVAG Telekom versorgt Kommunen mit **Internetlösungen** und nutzt dabei neben dem neuem Glasfaser- auch das bestehende Kabelnetz.

■ **KOMMUNEN** brauchen eine leistungsfähige digitale Infrastruktur. „Hier kommen wir ins Spiel“, sagt Christof Furch, Prokurist und Leiter Vertrieb & Marketing der KEVAG Telekom (KTK). Während andere Anbieter für jeden einzelnen Ort umfangreiche Tiefbauarbeiten benötigen, setzt die KTK nicht nur auf Neubau von Glasfaser, sondern auch auf ihr bestehendes Kabel-Glasfasernetz. „Wir tauschen oft nur zentrale Komponenten aus und bringen so umweltschonend Gigabit-Internet in die Gemeinden – ganz ohne Zusatzkosten für

Kommunen“, erklärt Furch. Wer einen Kabelanschluss hat, kann damit schon heute sofort 1.000 MBit/s (1 Gigabit/s) nutzen.

Das Telekommunikationsnetz der KTK ist ein Kabel-Glasfasernetzwerk (HFC-Netz) und besteht aus tausenden Kilometern Glasfaser- und Kabel-Infrastruktur sowie hunderten Richtfunk-Verbindungen. „Damit bieten wir nicht nur klassisches Internet und Telefonie, sondern auch Sicherheitslösungen, Rechenzentrumsdienstleistungen und umfassenden technischen Support“, so Furch.

Die KTK ist Teil der evm-Gruppe. „Wir investieren mit der evm kontinuierlich in Glasfaser, um den digitalen Wandel in den Kommunen aktiv mitzugestalten“, sagt Furch. „Außerdem entwickeln wir Produkte und Lösungen wie das WLAN für Kommunen namens evm-connect.“ Service und Wartung übernimmt die KTK, die Kommunen profitieren von einer Förderung. —

Die KTK-Experten für Ihre Fragen:

- Christof Furch, E-Mail: cf@ktk.de
- Dragisa Djordjevic, E-Mail: dd@ktk.de
- Aaron Hartung, E-Mail: ah@ktk.de

Von links: Dragisa Djordjevic, Christof Furch und Aaron Hartung



Geld für Ihre Kommune

■ **DIE EHRENAMTLICHE ARBEIT** der Bürgerinnen und Bürger in unserer Region liegt uns sehr am Herzen. Als Partner dieser großen – aber auch ganz besonders der vielen kleinen, vielfältigen Initiativen und Vereine, unterstützen wir ganz praktisch: Jedes Jahr stellen wir den Verbandsgemeinden und kreisfreien Städten in unserem Versorgungsgebiet im Rahmen der Spendenaktion „evm-Ehrensache“ insgesamt rund 90.000 Euro zur Verfügung. Der Betrag ist von der jeweiligen Einwohnerzahl der von uns versorgten Gemeinden abhängig und

beträgt zwischen 1.500 und 3.000 Euro. Welche soziale, kulturelle oder gemeinnützige Institution innerhalb der Verbandsgemeinde unterstützt werden soll, entscheidet die Gemeinde selbst. Der Betrag kann auch auf mehrere aufgeteilt werden. Melden Sie sich zeitnah bei uns, wenn Sie Ihre Fördersumme für dieses Jahr noch nicht abgerufen haben.

Ihre Ansprechpartnerin ist Andrea Dennert,
E-Mail: andrea.dennert@evm.de,
Telefon: 0261 402-61397

Mehr zur Aktion: evm.de/ehrensache

Ein Beispiel unter vielen: Die Tafel Prüm freute sich über finanzielle Unterstützung.

Gut zu wissen

Lieferantenwechsel frühzeitig melden

Ob kommunale Liegenschaft oder Privathaushalt: Eine Vorgabe der Europäischen Union stellt sicher, dass Energiekunden ihren Anbieter schneller wechseln können. Damit wir den Übergang reibungslos abwickeln können, ist eine frühzeitige Meldung notwendig, am besten sechs Wochen vor dem geplanten Lieferantenwechsel. Wichtig: Das gilt auch für Ummeldungen aufgrund von Umzügen. Eine rückwirkende Ummeldung wie bisher ist nicht mehr möglich.



Noch Fragen?

Dann wenden Sie sich an Ihren Kommunalbetreuer.



Wir gestalten die Zukunft

Als regionales Energieunternehmen verstehen wir uns als **Treiber der Energiewende** vor Ort. Diesen Anspruch haben wir in unserer neuen Unternehmensstrategie „compass.30“ festgeschrieben.



■ **DIE ZUKUNFT**, die wir wollen, muss erfunden werden, sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen“, sagte der Künstler Joseph Beuys und liefert damit den Leitgedanken für unsere Strategie. Drei Fragen dazu an unsere Vorstände Christoph Hesse und Mithun Basu.

Warum eine neue Strategie für die evm-Gruppe?

Christoph Hesse: Wir wollen damit Klarheit darüber schaffen, was wir tun und was nicht, welche Dinge wir in welcher Reihenfolge anpacken und warum. Wir schreiben uns mit „compass.30“ die Energiewende ganz groß auf unsere Fahnen. Gemeinsam mit allen Beteiligten – von unseren Kundinnen und Kunden über die Unternehmen bis hin zu den kommunalen Partnern vor Ort, wollen wir Treiber für eine nachhaltige Entwicklung im nördlichen Rheinland-Pfalz werden.

Das heißt konkret?

Mithun Basu: Zum Beispiel, dass wir die Wärmerversorgung umbauen müssen. Hauptenergie-

träger dafür wird nicht mehr Gas, sondern Strom sein, ergänzt von einem kleinen Teil Wasserstoff. Wir entwickeln jetzt Know-how für den Bau von Wärmenetzen, brauchen dafür Ingenieure im eigenen Haus. Und wir müssen die Stromnetze fit machen für ganz neue Aufgaben – eine Herkulesaufgabe, die auch umfangreiche Investitionen verlangt sowie eine enge Zusammenarbeit mit den Kommunen in unserer Region. Die kommunalen Partner können sich auf uns als zentralen Ansprechpartner und Umsetzer für Wärme- und Energielösungen verlassen.

Und wie stellt sich die evm intern auf?

Christoph Hesse: Wir bilden junge Menschen aus, die bei uns dann gemeinsam mit einem erfahrenen Team in Jobs mit besten Perspektiven arbeiten können. Die Energiebranche ist auf Wachstumskurs. Also: Wir sind ein attraktiver und sicherer Arbeitgeber, bei dem alle eine Kultur aus Teamgeist, Geschwindigkeit und Lösungsorientierung leben. Intern wollen wir bis 2027 klimaneutral arbeiten. Ein ambitioniertes Ziel, aber ich habe keinen Zweifel daran, dass wir es schaffen. —



Sie haben Fragen?

Wenden Sie sich gern an Ihren zuständigen evm-Kommunalbetreuer.